

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsbblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

erschint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags zur Ausgabe. "Beilage" ist Montag, 0.90 RM. frei
im Postamt, einschließlich der Postgebühren. "Die Frau und ihre Welt"
und "Der heitere Alltag", Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten
erschint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittags zur Ausgabe. "Beilage" ist Montag, 0.90 RM. frei
im Postamt, einschließlich der Postgebühren. "Die Frau und ihre Welt"
und "Der heitere Alltag", Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten



Drahtanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. VIII 800

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 117

Sonntag, den 27. Scheidung 1936

29. Jahrgang.

Vermögen der Sozialversicherung

Wirtschaft der Woche.

Nach Mitteilungen des Reichsstatistikamtes hat sich die günstige Entwicklung der Vermögensanlagen der Sozialversicherung im ersten Halbjahr 1936 fortgesetzt. Das Reichvermögen der Sozialversicherung stieg in dieser Zeit um 215,6 Millionen RM., bei der Invalidenversicherung um 116,3 Millionen RM. Insgesamt ist die Zunahme mit 331,9 Millionen RM. fast doppelt so hoch wie im ersten Halbjahr 1935. Die Träger der Sozialversicherung konnten dadurch wieder erhebliche Beiträge für die Kapitalverbesserung der Wirtschaft zu Verfügung stellen. Entsprechend dem Vorrang, den die Finanzierung der Reichsversicherung hat, sind die Mittel vorwiegend dem Reich durch Übernahme von Reichsanleihen zugeführt worden. Ende Juli ist mit 1061,4 Millionen RM. zum ersten Male der Bestand von einer Milliarde RM. erreicht. Der Reichsanleihebestand ist durch die Reichsanleihe der Träger der Sozialversicherung nicht mehr in gleichem Maße, wie bisher, beeinträchtigt worden. Vor allem find die Finanzierung des Wohnungsbauwesens weit größere Mittel, als in den Vorjahren zugeflossen. Die Bestände an Wohnungsbaukrediten haben sich um mehr als 50 Millionen RM. erhöht. Außerdem haben die Träger der Sozialversicherung, vor allem die Invalidenversicherung, Pfandbriefe übernommen. Ihr Pfandbriefbestand ist um 16,6 Millionen RM. gestiegen.

Für das eben begonnene, neue Geschäftsjahr der Handelsindustrie, zu dem die Punktausstellung alljährlich den Aufschwung gibt, läßt sich, wie die Wirtschaftsgruppe "Elektroindustrie" mitteilt, schon jetzt feststellen, daß es sich in jeder Beziehung um eine günstige Entwicklung nehmen wird. Das schon seit dem Herbst 1935 zu beobachtende Ansteigen der Exportzahlen hat sich in diesem Jahre verstärkt fortgesetzt. Der Wert der im ersten Halbjahr 1936 exportierten vollständigen Empfänger lag um 35 Prozent höher als in der Vergleichszeit 1935. Bei einem Vergleich der noch stärker gestiegenen Stückzahlen muß berücksichtigt werden, daß der internationale Preisdruck am Weltmarkt unverändert angehalten hat. Dieser Exporterfolg ist in der Hauptsache durch die sorgfältig durchgeführten Konzentrationen erzielt worden, die man, unter Verbeibehaltung der deutschen Qualitätsarbeit, auf Grund genauer Kenntnis der Auslandsmärkte, den ausländischen Forderungen angepaßt hat. Die diesjährigen deutschen Apparate finden im Auslande besondere Zustimmung, was deutlich am hohen Eingang der Bestellungen und den dringenden Lieferwünschen zu erkennen ist. Auf dem Inlandsmarkt ist festzustellen, daß nach dem schwächeren Geschäftsjahr 1935/36 sich ein kräftiges Ansteigen der Aufträge bemerkbar macht. Der Gesamtabsatz an Apparaten im Juli 1936 erzielte bei der Industrie gegenüber Juli 1935 eine Steigerung von 25 Prozent. Die Zahlen für den August liegen noch nicht vor, jedoch lassen die ersten Berichte erkennen, daß sie mit denen des Vorjahres, zum mindesten übereinstimmen werden. Während vom Volksempfänger in der Zeit von August 1935 bis März 1936 100 000 Stück verkauft werden konnten, wurde in der Zeit vom April bis Juli 1936 mit 74 600 Stück fast wieder der Vorjahreshöhe von 77 600 Stück erreicht. Die Vorbestellungen des neuen Rundfunkjahres sind mit Sorgfalt und großem Fleiß durchgeführt worden. Nach gutem Zustand der Marktverhältnisse ist in allen Laboratorien des Schmalband- und Breitbandbereichs gearbeitet worden.

Die Thüringer Spielwaren-Industrie, die etwa die Hälfte der gesamten deutschen Spielwarenproduktion auf sich vereinigt, erlebte in den letzten Monaten eine erhebliche Absatzsteigerung. Nach einer amtslichen Zusammenfassung belief sich der wertmäßige Absatz der Spielwarenindustrie - verglichen mit dem Durchschnitt der Jahre 1926-1929 - im April dieses Jahres auf 21,8 Prozent und im Mai auf 23,9 Prozent der Vergleichszeit, um sich dann im Juni auf 46,3 Prozent zu verheben und im Juli noch weiter auf 58,9 Prozent zu heben. Obgleich der Absatz, verglichen mit dem Faktorenertrag, noch immer erheblich hinter dem Stand der Vorjahreszeit zurückbleibt, ist eine sehr starke Besserung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen, denn im Juli 1935 betrug der wertmäßige Absatz der Thüringer Spielwarenindustrie erst 33,4 Prozent und im Juli 1934 nur 26,6 Prozent des durchschnittlichen Absatzes von 1926-1929.

Die dritte Vorhäufung der deutschen Getreidernte liegt jetzt vor, und zwar vom Anfang September. Sie ist naturgemäß ungenauer als die beiden ersten Vorhäufungen und ergibt, gegenüber der Augusthäufung, eine Verminderung um 2,9 Prozent, die sich namentlich auf Roggen und Weizen verteilt. Nach der jüngsten Schätzung lag im Reich etwa 12,4 Millionen Tonnen Vrotgetreide und etwa eine Million Tonnen Menggetreide zu erwarten. Im Durchschnitt der Jahre 1930-1935 hatten sich die Vrotgetreideerträge auf 12,5 Millionen Tonnen Vrotgetreide und 0,7 Millionen Tonnen Menggetreide gestellt. Die gesamte Getreidernte wird im Reichsgebiet auf etwa 25,6 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind 500 000 Tonnen mehr, als die Ernte des Vorjahres erbracht hatte.

Entscheidungsschlacht im Riedbachtal

Abchluss der großen Herbstmanöver der deutschen Wehrmacht

Die großen Herbstmanöver der deutschen Wehrmacht, bei denen erstmalig seit 22 Jahren mehrere Armeekorps und alle Waffen einschlüssig zahlreicher motorisierter Kampfverbände und der Luftstreitkräfte in engstem Zusammenwirken beteiligt waren, sind am Freitag mit einer großen Entscheidungsschlacht beendet worden. Um 10 Uhr vormittags griff das IX. (blaue) Armeekorps auf der ganzen Front die stark ausgebauten "rote" Hauptkampflinie an. Dieser frontale Angriff führte auf dem linken Flügel, wo die Geländebeschaffenheit den Einsatz starker Panzerkampfwagen begünstigte, zu einem tiefen Einbruch in die gegnerische Front. An dieser Stelle, den Höhen westlich Althausen, beobachtete auch der Oberste Befehlshaber und Führer das prächtige Schlussspiel der großen Herbstübungen.

Der Reichswehrminister, die Befehlshaber der drei Wehrmachtsteile, zahlreiche Reichs- und Staatsminister, führende Persönlichkeiten aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung, die Gauleiter und Oberpräsidenten, in deren Gebiet sich die Übungen abspielten oder die teilnehmenden Truppen in Garnison liegen, viele Offiziere der alten Armee und der Reichswehr, unter ihnen der frühere Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeck, Chef des RM. 67, Generaloberst Fere und Generaloberst von Hammerstein, die Militärgeschichte der in Deutschland vertretenen Länder und die übrigen Gäste der Manöverleitung erlebten die Endphase dieses "Krieges im Frieden".

Fünf Tage und vier Nächte haben die Truppen auf dem Übungsgebiet, das mehr als 130 Quadratkilometer umfasst und dessen Vorgegestaltung unübersehbare Schwierigkeiten bot, bei Schweiß und empfindlicher Herbstfüße, bei Sonnenhitze und Regen im Kampfe gestanden. Die Manöverleitung hatte in monatelanger peinlichster Vorarbeit alle Vorbereitungen getroffen, die einen hochinteressanten Verlauf dieser großen Herbstübungen gewährleisten und zu einem

Musterbeispiel neuzeitlichen Bewegungskrieges

wurden, bei dem alle Kampfformen wechselnd zwischen den beiden Parteien in besonders interessanter Weise zur Darstellung kamen. Auffassung und Aufmarsch, Bewegungskrieg, das Heranführen rückwärtiger Kräfte, die Verlagerung des Kräfteverhältnisses innerhalb der Frontabschnitte und innerhalb der Parteien, das abschnittsweise Zurückgehen und am Schluss die endlich die sorgfältig vorbereitete Verteidigung einer gut ausgebauten Stellung bzw. die Verfestigung zum Angriff und die Durchführung dieses Angriffes unter Einsatz aller modernen Waffen - das war das Programm dieser inhaltreichen Tage.

Wenn auch die Übung in so großen Verbänden in erster Linie der Führerschulung dienste, so entstanden doch bei der freien Durchführung der Manöver fortgesetzt Fragen, die selbständiges Handeln bis hinunter zur kleinsten Kampfeinheit, die Gruppe, verlangten. Dabei haben die Träger unserer Wehrmacht alle soldatischen Tugenden in schöner Weise bewiesen. Sie zeigten einen eisernen Willen zum Anhalten, Entschlossenheit und Gewandtheit; sie ertrugen die ihnen auferlegten Strapazen bewundernswürdig, denn die Übung wurde völlig kriegsmäßig durchgeführt. Die erste Wüchtpflichtung nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht und nach einjähriger Dienstzeit hat den hohen Ausbildungsstand, die vorzügliche technische Ausrüstung und den glänzenden Geist der Truppen bewiesen. Die geeigneten Verhältnisse sind nur dadurch und durch die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Führung und Truppe möglich geworden. Alle, die Gelegenheit hatten, in diesen Tagen die neue deutsche Wehrmacht zu beobachten, nahmen die Überzeugung mit heim, daß das deutsche Volk unter ihrem Schutz berrnigt seiner friedlichen Arbeit nachgehen kann.

Erfolgreicher Großangriff

In der Nacht zum Freitag hatte die blaue Armee die roten Gefechtsverbände auf die Hauptkampflinie zurückgedrängt und unmittelbar vor dieser Linie angreifsbereit Stellungen bezogen. Das V. (rote) Armeekorps versuchte durch verstärkten Artillerieeinsatz und unter Verwendung von Gas die blaue Angriffsbereitschaft zu zerstören. Der Anstreich hatte den Schwerpunkt, der am Donnerstag auf

dem linken Flügel lag, auf seinen rechten Flügel zur 9. Division verlegt, da hier das einigermassen waldfreie, wenn auch hügelige Gelände den Einsatz der in der Nacht bereitgestellten Panzerwageneinheiten gestattete. Sinter dem Schwerpunkt hatte es zu gleicher Zeit seine Korps-Artillerie konzentriert. Die 6. Division südlich von Wiefeln und die 19. Division in der Mitte der Front fanden weit aus weniger günstiges Gelände vor.

Die blaue Armee hat auf dem äußersten rechten Flügel einen Sperrverband gebildet, der die Aufgabe hat, diesen Flügel zu sichern. In vorderster Linie der 9. Division liegen das 15. und 16. Infanterie-Regiment. Die Schützenlinien, die auf den Angriffsbefehl warten, sind mit Drahtschere ausgerüstet, da Not in der Nacht seine Hauptkampflinie außerordentlich stark befestigt und zahlreiche Stützen und Hindernisse, Panzerwageneinheiten und Maschinengewehrnesten angelegt hat. Artilleriefeuer auf beiden Seiten kündet an, daß einkommende Kampfhandlungen bevorstehen. Der starke Bodennebel verhindert zunächst den Einsatz der Luftstreitkräfte.

Am Freitag brüllten die Schützen der blauen Batterien los, die die Artilleriestellungen der Gegner unter ein heftiges Feuer nehmen. Dabei werden die Beobachtungsschützen der roten Artillerie eingekesselt, um sie an der Sicht zu verhindern. Wenig später hämmern auch die leichten und schweren Maschinengewehre los, und die ersten Schützenwellen des Angreifers gehen, soweit sie Deckung haben, in großen Sprüngen vor. Die rote Artillerie verlegt sofort ihre Feuer vor. Aus dem Nebel, der langsam über die rote Hauptkampflinie zieht, steigen Leuchtfugeln empor, die der Artillerie die vorderste Linie der eigenen Truppen zeigen sollen. Im Schutze des Nebels und gedeckt durch Aufschwerm und dünne Waldkreisen, brechen plötzlich Panzerkampfwagen in mehreren Wellen vor, die überraschend schnell der gegnerischen Stellung zustreben, und gedeckt durch das günstige Gelände und Nebel bald die Hauptkampflinie erreichen. Während ein Teil der Panzerkampfwagen-Einheiten in die gegnerische Artilleriestellung vordringt, rollen andere die rote Hauptkampflinie auf.

Auch die Schützenwellen sind bis dicht an die feindlichen Stellungen herangekommen; nur in einem oftorts liegenden Waldgelände behauptet sich der Gegner hartnäckig. Die Panzerkampfwagen, die in die Hauptkampflinie eingedrungen sind, werden hier von einem mörderischen Abwehrfeuer der Panzerwageneinheiten empfangen, die Not hier eingeleitet hat, weil es auf dem engen bewaldeten Gelände offenbar mit einem Einsatz von Panzerkraftwagen gerechnet hatte.

Etwas nach einer Stunde ist der Angriff auf diesem Frontabschnitt soweit vorgetragen, daß die leichten und schweren Infanteriewaffen und die Artilleriebeobachtungen vorgezogen werden können; gleichzeitig müssen natürlich auch alle Nachrichtenverbindungen vorbereitet werden, was sich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit vollzieht. Ein obenbreitender Schlachtenlärm erfüllt das tiebliche Tal; ununterbrochen rollen die Salven der leichten und schweren Artillerie, ein dröhnendes Echo bedend, daszischen klingen das scharfe Tat-Tat der Maschinengewehre, das Krachen der Infanteriegeschütze und das Knattern des Geschwefers.

Nach erbittertem mehr als einstündigem Kampf sind die roten Verteidiger des Waldstückes gezwungen, die Stellung dem Angreifer zu überlassen. Nun greifen auch die Kampfgeschwader des IX. AK. in den Kampf ein, die in Tiefangriffen die zahl verteidigten Schützenhöfen der roten Partei zu säubern versuchen. Jagdfliegerstaffeln und Flak-Artillerie greifen in den Kampf ein. Die Entscheidungsschlacht, die auf diesem Frontabschnitt den Angreifern unüberwundene Vorteile gebracht hat, ist in vollem Gange, als zugleich mit den Kirchenglocken, die die Mittagsstunde ankündigen, das Signal "Das Ganze halt!" geblasen wird.

Nach ebbt der Schlachtenlärm ab; nur die Kampfgeschwader in der Luft kreisen noch über der Stellung. Singend und unter Dinge treiben die Truppen auf den Anmarschstraßen den Quartieren oder den Verladestationen zu. Zum letzten Male jubelt ihnen die Verstärkung zu, die die jungen Soldaten mit großer Herzlichkeit empfangen und mit Fürsorge betreut hat.

auf Feiern eingetragener sind, wurde bei längerem Anhalten des Stills und dem damit verbundenen Aussetzen der Feiertage das Baden erschwert werden.

Seit 14 Tagen fanden zwar Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsorganisationen und den Schiffahrts-Gesellschaften statt, die sich aber zerschlugen, da die Arbeitgeber wiesen besonders darauf hin, daß die ihnen zugesagten Steuerermäßigungen und die Erlaubnis zur Erhöhung der Frachten nicht erfolgt seien.

Schiffahrt von Paris krefft

Der größte Binnenhafen Frankreichs lahmgelegt.

Paris, 26. September. Der auf Veranlassung des marzistischen Gewerkschaftsverbandes proklamierte Streik der Schiffahrts, durch den die gesamte Schiffahrt im Hafen von Paris, des größten Binnenhafens Frankreichs, mit jährlichem Umschlag von 12 Millionen Tonnen, stillgelegt ist, droht die Lebensmittelversorgung von Paris zu gefährden. Da nämlich die meisten Pariser Bäderien

Befetzung Schanghai

Scharfe japanische Verteilungsmassnahmen

Nach der politischen Wende in Schanghai wurden mehrere hundert Mann japanischer Marineeinheiten geland. Ein Vertreter der internationalen Niederlassung bei dem japanischen Generalkonsul sein Bedauern ausgedrückt. Der Generalkonsul forderte die Verteilung der internationalen Niederlassung auf, Massnahmen zur Befriedung der an dem blutigen Zwischenfall Schuldigen zu treffen.

Der Protest der chinesischen Behörden von Groß-Schanghai gegen die militärische Besetzung chinesischen Gebietes ist von den Japanern zurückgewiesen worden. Der Chef des japanischen Marine-Landungskorps hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Einwohner von Schanghai ermahnt, Ruhe zu bewahren. Er kündigt an, daß die scharfen Sicherheitsmassnahmen aufrechterhalten werden sollen.

Nur dem Kongress Viertel werden die Japaner auch das weithin gelegene chinesische Viertel militärisch in Öfen und Kaminen wurde durchwegs Kriegsmaßnahme durchgeföhrt. An jeder Straßenecke stehen Tantis mit bedrohlichen Gesichtern, durch die Straßen laufen patrouillierende Waffenträger mit Maschinengewehren im Becken, stehen Waffenschiffe mit aufgeschlagenem Seitenrumpf sowie zahlreiche Posten, während Fernsprecher-Abteilungen Feldtelefone aufstellen und Verbindungen

Englands Reformvorschlag

Eden über die Neuauflösung des Völkerbundes

Die Völkerbundversammlung hat durch Beschluß die Frage der Reform des Völkerbundes und im Zusammenhang damit die Prüfung des südamerikanischen Nichtangriffspaktes von 1933 bis zum Abschluß der allgemeinen Aussprache zurückgestellt. Für die gegenwärtige Tagung wird wiederum auf die Einsetzung des Ausschusses für Abrüstungsfragen verzichtet, diesmal mit der Begründung, daß die Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz von einigen Regierungen beabsichtigt sei. Dieser Beschluß beruht auf der Ansicht der französischen Regierung, im Rat und in der Versammlung demnächst einen dahingehenden Antrag zu stellen. Als erster Redner der allgemeinen Aussprache erhielt hierauf der englische

Außenminister Eden

das Wort. Der englische Außenminister sagte, daß trotz der düsteren Weltlage keine zwangsläufigen Kriegsurteilen vorhanden seien, wenn jede Regierung unbedingte über eigenen Ideale Danksamkeit und Zurückhaltung gegenüber anderen übe. Für England bekannte sich Eden zu den Idealen der Freiheit, der Individualität und des Friedens; man glaube in England an die Demokratie, wenn man diesen Glauben auch nicht allzu laut betone.

Eine Aufspaltung der Nationen nach ihrem Regierungssystem in verschiedene Lager wäre verhängnisvoll.

Der Völkerbund könne die Ziele seiner Gründer noch erreichen, wenn seine Mitglieder es ernstlich wollten. Die englische Politik werde sich weiter auf den Völkerbund gründen. Eden entwickelte dann ein ausführliches Reform- und Aktionsprogramm, dessen Grundgedanken Erweiterung des Mitgliederkreises und Herstellung vertrauensvoller Koexistenz der Mitglieder sind.

Friedliche Vertragsrevision

Den Ausgangspunkt der Reformbestrebungen bildet das Verlangen der kollektiven Nationen der letzten Jahre, um den Völkerbund zu einer wirklichen Vertretung der Weltmeinung und zu einem wirksamen Mittel der Friedensverhaltung zu machen, müsse man zwei Bedenken der Absichtstheorie überwinden, die den Einbruch hätten, daß der Völkerbund erstens sie auf allgemeine Verpflich-

tungen, die sie nicht übernehmen wollten, setze, und zweitens für eine Ordnung der Dinge eintrete, mit der sie nicht zufrieden seien.

Daher müsse den einzelnen Ländern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Verpflichtungen genau zu umschreiben. Die englische Regierung erwarte große Vorteile von Regional-Pakten, vorausgesetzt, daß sie mit der Völkerbundversammlung vereinbar seien. Darin könnten die Vertragsschließenden weitergehende Verpflichtungen übernehmen, als sie in der Satzung enthalten seien.

England sei bereit, über einen solchen Pakt für West-Europa zu verhandeln. Was den Status quo betreffe, so werde er herangezogen werden, wenn die Länder wählten, daß es feindliche Mittel gebe, durch die gerechte Forderungen herbeigeföhrt werden könnten.

Artikel 19 biete eine Grundlage zwar nicht zur Aufhebung von Veränderungen, aber immerhin zu einer freien Aussprache und Prüfung, durch die zum mindesten ein moralischer Druck zur Abstellung von Ungerechtigkeiten ausgeübt werden könne.

Schließlich müßte auch Vorfrage für ein wirksames Eingreifen des Völkerbundes im Frühstadium eines internationalen Konflikts getroffen werden. Artikel 11, Absatz 1 biete hierzu beachtliche Möglichkeiten, wenn die Regel der Einstimmigkeit so gelockert werde, daß die Zustimmung der freistehenden Parteien nicht erforderlich sei. England lege großen Wert hierauf und würde seine Verantwortung voll übernehmen. Es wäre zweckmäßig, daß die Staatsmitglieder im voraus die Massnahmen angeben, die sie in bestimmten Fällen zu treffen bereit seien.

Trennung zwischen Genf und Versailles

Neben dieser Verbesserung der Völkerbundsmaschinerie strebe England aber auch nach einer Verbesserung der allgemeinen politischen Beziehungen. Es halte an dem Londoner Communiqué von Ende Juli fest, wonach Vertreter gewisser Regierungen prüfen sollen, ob Schritte zu einer europäischen Regelung unternommen werden könnten. Auch für diese Ziele sei die Mitarbeit aller erforderlich. Man werde diese Mitarbeit aber nur gewinnen, wenn die Außenministern übereinstimmend seien, daß sie im Völkerbund Gerechtigkeit erlangen könnten, und daß es deshalb in ihrem Interesse sei, ihm anzugehören.

Eden sprach sich schließlich ohne nähere Begründung für die Trennung der Völkerbundssatzung von den Friedensverträgen aus.

Zu den wirtschaftlichen Fragen übergehend, bezeichnete er es als den Wunsch der englischen Regierung, die sich anbahnende wirtschaftliche Erholung zu erleichtern

und zu beschleunigen und normale Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen wiederherzustellen.

Neiz zur Erörterung und Untersuchung durch die gegenwärtige Versammlung sei die schon im vorigen Jahre von dem englischen Vertreter aufgeworfene Frage des Zugangs zu den Rohstoffen. Er regte eine unparteiische Sachverständigenuntersuchung an, die von England unterstützt werden würde.

Zum Schluß seiner etwa einstündigen Rede behandelte Eden die Nützlichkeitsfrage. Er ging aus von der englischen Auffassung, die England für eine nationale Pflicht halte, und die fortgesetzt werden müsse, bis ein internationales Abkommen über die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen zustande komme. Einem solchen Abkommen würde England seine volle Mitarbeit nicht verjagen. Eine wirkliche Abrüstung hätte sich aber nicht nur auf das militärische, sondern auch auf das geistige Gebiet zu erstrecken. Einen ewigen Rüstungswettlauf, der nur das Übergewicht einzelner Hochgerüsteter festigen würde, könne England nicht mitmachen. Ein leicht zu erreichendes Ziel sei die Offenlegung der Rüstungsausgaben, worüber bereits ein Abkommensentwurf bestehe.

Eine Rede des Madrider Außenministers

Nach Eden sprach in der Völkerbundversammlung der Außenminister der Madrider Regierung, der Yayo. Er behauptete, daß kein Land von Madrid eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zu befürchten habe. Die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen die Mißerfolge der Transfizierung der kollektiven Sicherheit. Die Nicht-

einmischungsformel sei eine juristische Ungeheuerlichkeit, die die rechtmäßige Regierung auf eine Stufe mit den besten setze. So wie die Nichtmischung durch die Unterzeichnung und dies obwohl das geltende sogenannte Einmischungsabkommen hinsichtlich der Ausführung nicht wirksam funktionierte. Letztere, so behauptete Yayo schließlich noch, besäßen ein ungeheures Ansehen, das sie bei ihrer Erhebung noch nicht gehabt hätten.

Sigung des Völkerbundsrates

Aushebung der österreichischen Finanzkontrolle. Der Völkerbundrat nahm in der Danziger Tagung auf Vorschlag des englischen Finanzministers folgenden Bericht an:

„Der Rat hat die Mitteilung der polnischen Regierung über die von ihr auf Wunsch des Völkerbundrates Namen aufgenommenen Vorbedingungen für einen Zwischenfall, der sich bei dem Besuch des deutschen Reichs-Präsidenten in Danzig im Juni 1936 ereignete, Kenntnis von dem Meinungsaustausch zwischen den Regierungen und der polnischen Regierung und insbesondere der Erklärung der deutschen Regierung, daß sie nicht Absicht gehabt habe, in einer mit dem Status quo nicht übereinstimmenden Weise zu handeln, er befindet sich einmal sein Vertrauen für den Völkerbundsrat ausgedrückt und erklärt sich von seiner Amtsführung aus befriedigt. Er hat die feste Hoffnung, daß die notwendigen Massnahmen von den beteiligten Regierungen getroffen werden, um die Wiederkehr jedes Zwischenfalls dieser Art zu verhindern und beschließt, den Völkerbundsrat als erledigt zu betrachten.“

Unstündlich stimmte der Rat dem Entschluß einstimmig über die Beendigung der österreichischen Finanzkontrolle zu. Darin wird der Austritt des Völkerbundsrates in Österreich ab 1. Oktober genehmigt und seit dem Völkerbundsrat in Österreich und der Danziger Rat bei der Nationalbank ein Ende zu setzen.

Die Entschließung erinnerte andererseits daran, daß nach dem Protokoll von 1932 der Rat das Recht habe, wenn er es mit Rücksicht auf die Finanzlage Österreichs für notwendig halten sollte, wieder Völkerbundsrat einzusetzen.

Nanking lehnt Verantwortung ab

Schon wieder ein Zwischenfall?

Die chinesische Regierung nahm jetzt Stellung zu dem Zwischenfall in Schanghai, bei dem ein japanischer Dampfer und mehrere Matrosen verletzt bzw. getötet worden waren. Die chinesische Regierung erklärte, daß man mit der Verantwortung nicht belasten könne, weil sich der Vorfall in der internationalen Niederlassung abgespielt habe. Angesichts des Ernstes der Lage habe sie jedoch die Schanghaier Stadtverwaltung angewiesen, den japanischen Behörden bei der Untersuchung des Attentats notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Eine Reisegeellschaft japanischer Journalisten verurteilte bei ihrer Ankunft in Tientsin einen Reisegefahr. Die angeforderten Nachforschungen führten zur Auffindung seiner Leiche in der Nähe des Eisenbahndammes bei der letzten Station vor Tientsin. Die Untersuchung ist noch im Gange. Chinesische Mitreisende behaupten, daß die ganze Reisegeellschaft schwer betrunken gewesen sei, daß man einen Unfall annehmen könne. Angesichts der Hochspannung zwischen China und Japan sind jedoch die Folgen dieses Zwischenfalls noch nicht zu übersehen.

Der japanische Generalkonsul in Nanking überreichte im Auftrage seiner Regierung im chinesischen Außenministerium eine Note, in der die Aufmerksamkeit der chinesischen Regierung auf die Zwischenfälle in Hanan und Schanghai gelenkt wird. Wie aus japanischen Kreisen verlautet, enthält die Note auch die Forderung an Nanking, die Garantie gegen eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle zu übernehmen.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsinhaber: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C I
3. Fortsetzung

Paul und Charly fanden so herzliche Worte wie noch nie. „Junge...!“ sagte da Tad Zottel zu dem Sohne. „Und ... wenn dir brühen ein feines Mädchen gefällt ... aber ein ganz feines muß es sein ... nicht so ein robustes, herbes Dienstmädchen ... nein ... so richtig eine Dame ... dann bring' sie ruhig mit als Braut! Mutter wird sich freuen, wenn eine Schwiegertochter ins Haus kommt. Jung gekleidet, hat noch niemand geseht!“

„Aber Tad, eine so ... sehr feine Dame ... ich hatte mir meine Frau eigentlich anders vorgestellt. So gesund, hübsch, mit roten Backen ... und groß und statlich ... nicht so sehr fein ...!“

„Junge...!“ Grob und statlich bist du selber. Nein, zu dir paßt was ganz Zartes!“

„Doch, was mir so durch die Arme rutscht ... nee, nee, alter Herr, das kannst du von mir nicht verlangen.“

„Du mußt ja nicht, du brauchst dir ja auch keine mitzubringen!“ sagte Tad sanft, und dann schieden sie.

Die jungen Männer sahen nicht die Tränen in den Augen der Väter, sie hörten nicht, wie beide seufzten und im Augenblick eigentlich sehr unglücklich waren.

Bis sich Otto aufrichtete und sagte: „Es ist schon richtig so!“

Paul und Charly folgten mit dem Auto zum Hafen, und der alte Dickson, der Chauffeur, war ganz weich, als er dem jungen Herrn zum letzten Male die Hand reichte.

Endlich war der Augenblick da.

Sie hatten die Passkontrolle passiert und standen auf den Planen der „Queen Mary“.

Aber sie hatten noch Angst und standen wie zwei Olgöhen an der Reling, starrten an Land und fürchteten jeden Augenblick, daß ... Polkist an Bord kommen könne.

Als die Maschinen stärker zu arbeiten begannen, als die Sirene schrill die Abreise ankündigte, da klang es ihnen wie Musik in den Ohren.

Ein Rud ging durch den Schiffskörper.

Charly und Otto starrten sich an.

Wahrhaftig ... die „Queen Mary“ fuhr. Da sanken sich beide glücklich in die Arme und machten dann lange Nasen nach dem Lande zu.

Wochen später!

Sie sind in Southampton!“

Es ist Ende Oktober, das Wetter ist unfreundlich und dichter Nebel liegt über der Stadt.

Sie kommen aus einem Sonnenlande, die beiden jungen Männer, und ihnen gefällt es hier nicht.

Charly sagt: „Schleunigst weiterreisen!“

Und Paul stimmt ihm zu.

Auf dem Schiff hatten sie zwei junge Amerikanerinnen kennengelernt, die aber erst England kennenlernen wollen, und so nimmt man beim Abschied. Paul gibt ihre Adressen an, sagt ihnen, daß sie erst nach Mehenburg fahren und von dort Berlin zufliegen werden, um mit ihnen wieder zusammenzutreffen.

In Berlin will er den Rat eines erfahrenen Reisebüros einholen, um den Winter dort zu verbringen, wo es um diese Jahreszeit in Deutschland schon ist. Die Väter haben ihnen von den Bayerischen Alpen, von den Schlesiischen Bergen, von der Sächsischen Schweiz vorgeschwärmt. Nun, man wird sehen.

Herzlich nimmt man Abschied voneinander, sagt sich allerlei Artigkeiten, ein wenig Traurigkeit ist auch dabei ... und dann ist's vorüber.

Es geht nach Deutschland.

1.

Auf der Fahrt von Southampton nach Hamburg.

„Charly ... mein Traumbild ist auf dem Schiff!“

Charly guckt Paul misstrauisch an und beugt sich dann

über die Reling des Schiffes, das Hamburg zuzieht, und sagt: „Ich habe auch schlecht geschlafen!“

„Du hast zuviel gegessen!“

„Und du zuviel getrunken!“

„Essen ist besser!“ entgegnete Charly weise. „Was ist dein Traumbild los?“

„Auf dem Schiffe, auf diesem vorzüglichsten Raften, bei dem ich je getragen hat ...“

„Das Schiff kennt dich nicht!“ fällt Charly ein, „vielleicht würde es sich das dann noch überlegen!“

„Unter dich mich nicht immer! Also höre, alter Junge ... zwei Schwestern sind auf dem Schiff ...!“

„Eine ältere und eine jüngere!“

„Woher weißt du das?“ fragt Paul erstaunt.

„Weil es immer so ist, es müßten denn Zwillinge sein!“

Paul denkt nach und nickt dann. „Du bist klüger als ich dachte!“

„Was du nicht alles merkst. Also halte dich nicht länger bei der Borre auf ... die jüngere gefällt dir!“

„Das hast du wieder erraten. Es konnte doch auch die ältere sein!“

„Mit zwanzig Jahren gefallen einem nur jüngere Schwestern, das mußt du dir merken!“

„Wieder recht! Also, ich sage dir, ein Mädel ... ganz schlant, so ungefähr meine Größe, raffig, sportlich ...“

„Schöne, offene Züge ...!“

„Blond?“

„Nein, dunkelbraun. Und eine reizende Sprache ... frisch und klar. Alles ist so sauber und adrett an dem Mädel. Also scheint sie auch zu sein.“

„Aha, dein Traumbild ...“

„Traumbild, bitte!“

„Dein Traumbild hat schon gemerkt, daß du ihr nicht gleichgültig bist!“

„Nein, umgekehrt, daß sie mir nicht gleichgültig ist.“

„Und da hat sie gelächelt!“

„Wahrhaftig, das hat sie getan! Und wie sie gelächelt hat ...!“

(Fortsetzung folgt)

Der Sinn der Erziehungsschicht ist nicht nur be-
müht zu erzeugen und dem deutschen Völkern ein reich-
thümlichen Ertrag abzugewinnen, sondern es ist ferner
zweck, darüber hinaus feldheim Ernteverlust vorbeugen
zu thun zu mindern. Es ist widerständig, die Erzeugung
von ihm nicht Sorge getragen wird, der Ertrag
steht bis zum Verzeir und Verbrand in dem Mangel
an ihm zu erholten. Es gibt unzählige Begebenheiten
sowie auf pflanzlicher Art, auf und unter der Erde,
Fische, Gänse und Kellern, in Stallung, Spielder
schme, in Feld und Wald, die unablässig dem Erntegen-
osse, den Verräthen Schaden zufügen. Man soll auch
die Niederstimmung oder wenigstens die mögliche Ver-
meidung dieser Feinde des einzelnen wie der
Gesamtheit heranzugreifen werden. Jede Vergeudung
ist eine Verringerung irgendwelcher Werte ist ein Schaden für
den. Am schlimmsten ist es, wenn Werte der Ernährung
verlorengehen. 14 Milliarden RM. ist der Geldwert der
Ernährung, die jährlich verderben. Wie groß der
Schaden sein kann, lehrt folgendes: Ein Mäuspaar hat
nach 40 Nachkommen, deren Nahrungsbedarf sich in
einem Jahr auf rund 17 Zentner Brot beläuft. Ein Feld-
mauspaar verzehrt jährlich 360 Nachkommen, die 18 Zentner
Brot fressen. Ein Nattenpaar bekommt jährlich
120 Nachkommen, die 600 Zentner Brot vertilgen. Ein
mauspaar frisst jährlich ein Viertel von 1,20 RM.
Nachkommen frisst je also Waren von über
1,20 RM. Wenn man bedenkt, daß die Natten nicht nur
wilde Nahrungsstämme vertilgen, sondern auch ver-
derben Krankheiten auf Menschen und Haustiere
tragen, so ist die Natten wohl das schädlichste Tier
der Erde. Ihre Vertilgung ist ebenso wie die Ausrottung
anderer Schädlinge eine wichtige Kultur Aufgabe.

Abschied von Spangenberg. Wieder ist ein Tag vergangen und wieder rücken die Arbeitsmänner der Arbeitsdienstkolonne Spangenberg zur Heimfahrt. Der geistige Abend vereinigte sie noch einmal in den Räumen des „Schützenhauses“, um Abschied voneinander zu nehmen. Von der Vortragskraft zu nehmen. Bei Tanz und Musikanten Vorträgen verlief der Abend sehr angeregter. Der Bateman tat sein übriges zur Erhöhung der Stimmung. Dieser Jahrgang hatte es meisterhaft verstanden, mit der Bevölkerung richtig Kontakt zu werden, kommt noch, daß sie durch ihre tatkräftige Hilfe beim Anpflanzen der Getreide bei der ländlichen Bevölkerung einen „Im Breit“ haben. Heute nun werden sie uns verlassen und manchem wird der Abschied sehr schwer fallen. Die Zeit freilich weiter — und in wenigen Tagen ist neuer Trupp hoffnungsfroher junger Menschen zum Erfüllen ihrer Arbeitsdienstpflicht eintreffen. — Abschieden aber rufen wir ein herzliches Lebenswohl. Hoffen, daß sie die Tage in Spangenberg nie vergessen.

Kurse für Volksmusik. Die M.S.-Gemeinschaft durch Freude" plant bei genügender Beteiligung Spangenberg Kurse für volkstümliches Musizieren. In Frage kommen folgende Musikinstru-
mentgruppen:
Windharmonika (Orchestersinstrument 1 in C-Dur),
Emonita (Clarinstrumente in C-F-Stimmung mit
in 4 Hiltastate), Altkorben (möglichst mit 24
Laute, Violine, Mandoline, Blockflöte (Sopran
Alt &). Die Teilnehmergebühr beträgt für den
je 10 Stunden 3.— RM. Anmeldungen nehmen
die Stellen umgehend entgegen.

Hausmeister und Küster Konrad Bösch 60
Seinen 60. Geburtstag feiert am morgigen
Konrad Bösch, Hausmeister des Stifts und Kir-
chen, dessen Name in unserer Vaterstadt einen guten
t. Als Sohn eines ehrbaren Schuhmachermeysters
erlernte er nach seiner Schulzeit ebenso das Hand-
werk seines Vaters. Im Jahre 1900 wurde er als
dann von dem Vorstand der Milben Stiftungen
berg als Vorleser in den beiden Häusern Sonders-
und Hospital St. Elisabeth berufen. In dieser
zeit hat er die Insaßen und Fründner der Häuser
Andachtsstunden durch seine Vorträge religiös
und seelisch betraut. Vor nunmehr 25 Jahren
n auch von dem Kirchenvorstand unserer Evang.
t. Johannes das Amt des Küsters übertragen.
es Amt hat er fleißig in Treue zu seinem Glauben
in Kirche verwaltet. Dem Stifte fleht er seit
Hausmeister vor. Eine Reihe von Jahren ge-
dem engeren Kirchenvorstand an. Dem Gesangs-
direktor hat er als eifriger Tenorist für schon
jahre die Treue gehalten. So können wir über
seines Leben schreiben: Nur treu! — Wir gratu-
lieren wiederum, pflichtgetreuen Konrad Bösch, der
unserer Zeitung ihr Leser ist, zu seinem Ge-
burtstagen und wünschen ihm weiter beste Gesundheit und
Arbeit im Dienste unserer Kirche.

belehrung in den Schulen. Um in der Jugend
 an das für das Leben im Volksganzen notwen-
 digste zu weiden und das für das Leben in der
 Einsicht notwendige Rechtsverständnis anzubah-
 nen, wird es durch eine Verordnung des
 Ministeriums für Volksbildung allen Lehrern
 der, beruflichen und höheren Schulen zur Pflicht
 gemacht, alle geeigneten Gelegenheiten Rechtsbelehrun-
 gen im Unterricht aufzunehmen. — Es ist zu hoffen,
 dass Beispiel Sachsens auch in anderen Ländern
 Nachahmung findet.

nach Rufford zum Wingerfest. Die letzte
Fahrt der H.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
am 10. und 11. Oktober zum Wingerfest nach
Hörten sollen noch einmal 800 Kurheissen die
Alltags vergessen und auf froher Fahrt die
unseres Vaterlandes genießen. Die Eisen-
1 Mittagessen 2 Abendessen, Übernachtung

und Frühstück und ein großes Weinfest mit buntem Programm kostet nur 14,— RM. Anmeldungen sind bei den Dienststellen umgehend abzugeben.

Fulda. In Eichenzell war vor einigen Tagen ein 80-jähriger Einwohner von einer Pilege gestochen worden. Nachdem jetzt ein Wundstarrkrampf hinzugegetreten war, mußte der Mann in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Leider waren alle ärztlichen Bemühungen erfolglos; der Bedauernswerte starb an einer tödlichen Blutvergiftung.

Wernigerode. Ein Personentransportwagen aus Leipzig, in dem sich außer dem Lenker zwei Wernigeröder Frauen befanden, fuhr nachts in der Nähe von Wernigerode beim Ausweichen vor einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen mit voller Wucht gegen einen Baum. Bei dem Anprall wurden die beiden Frauen auf der Stelle getödtet. Der Fahrer mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Übertragung durch den Rundfunk.
Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Breslau—Pleß—Greibau statt. Die Feierlichkeit wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Bei Zenin in Palästina kam es zu einem Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und einer größeren arabischen Freischär, in den Flugzeuge eingriffen und bei dem die Araber große Verluste erlitten. Ein Flugzeug wurde durch die Araber abgeschossen, der Pilot konnte jedoch gerettet werden. Ein zweites Gefecht fand bei Nablins statt.

Bei Nacht wurden schottische Fußkrieger von arabischen Ausländern überfallen. Nach einem längeren Gefecht, in dem die englischen Truppen durch sechs Kampf- flugzeuge unterstützt wurden, konnten die Araber in die Flucht gezwungen werden. 44 Araber blieben tot auf dem Platz. — In einem weiteren Kampf an den Saeed-Hügeln in Galatia wurden 40 Araber getödtet.

Auch bei Hebron kam es zu einem Gefecht, in dem ein englischer Offizier verletzt wurde.

Die bisher gesammelten Erfahrungen.
Frankfurt a. M., 25. September. Mit dem Luftschrift
„Hindenburg“ traf auch der Direktor der Deutschen Luft-
Hansa, Freiherr von Gablenz, aus den Vereinigten Staa-
ten kommend wieder in Deutschland ein. Bekannlich hat
Freiherr von Gablenz kürzlich den ersten erfolgreichen
Hoch-Probeflug mit dem Flugboot „Do. 18“ über den
Atlantik durchgeführt. Er erklärte bei seiner Ankunft in
Frankfurt, daß er von zwei bis zum nächsten Sommer ex-
pectanten Flügen in diesem Jahr vier Probeflüge erleben
wird sein.

Die beste bisher erzielte Geschwindigkeit habe 22 Stunden und 20 Minuten von Land zu Land betragen. Das Ziel sei, diese Flüge in 16 Stunden auszuführen. Neben den beiden bis jetzt benutzten Flugbooten würden zwei neue Maschinen erbaut werden, die speziell für die Ueberquerung des Nordatlantik bestimmt seien. Diese beiden Maschinen würden mit vier Kolbenmotoren ausgerüstet.

Freierr von Gablen, sieht die Möglichkeit Passagierflüge über den Nordatlantik zu unternehmen, zunächst nicht für gegeben. Mit den neuen Flugbooten werde es allerdings möglich sein, den einen oder anderen Passagier mitzunehmen. Auf absehbare Zeit werde jedoch die Durchführung des Passagierdienstes über den Ozean den Zepellin-Luftschiffen vorbehalten bleiben müssen, die den Passagieren weit größere Bequemlichkeiten böten, als sie auf einem Flugzeug geboten werden könnten.

Dimitroff dirigiert die französische Kommune.
Der Generalsekretär der französischen kommunistischen
Partei, Thorez, weilte in Moskau, um sich neue Instru-
tionen bei dem Zaren der Weltrevolution zu holen. Der
russische illustrierte Kurier* berichtet, Thorez habe
Sprechungen mit Dimitroff und Manuillski gehabt und
be auch Stalin in Gorki besucht.

Bei den Berechnungen habe man beifolgende, die Tätigkeit der kommunistischen Partei in Frankreich, insbesondere in der Schwerindustrie und in der Armee, zu stärken, aber die Volkstrost mit den Sozialisten bis Klärung der Situation in Spanien aufrechtzuerhalten. Die Kredite für die französische kommunistische Parteien erhöht worden, und gleichzeitig habe Moskau eine stärkere Unterstützung der spanischen Kommunisten, die Entsendung von Freiwilligen, insbesondere von Etern, und durch Lieferung von Waffen gefordert.

Paris beklagt den sowjetrussischen Verrat

Der Beschluß der Völkerversammlung, die Be-
mächtigung der abessinischen Abordnung für Genf an-
erkennen, wird in Paris als schwerer Schlag für die
russische Politik empfunden. „Situation hat den Wöl-
fen torpediert“, schreibt das „Journal“ in dreipässi-
ger Schlagzeile und stellt dann fest, daß es die Sowjets
sein seien, die die Anerkennung der abessinischen Ab-
ordnung veranlaßt hätten. Diese Beleidigung gegen-
über der Regierung Roms dränge Italien aus dem Wöl-
den und schaffe es von jeder europäischen Zusam-
menarbeit aus. Der Sendling Stalins habe alles erreicht,
bevorstehende Zusammenkunft der Westmächte zum
Zieler zu bringen. „Der Sturmangriff der Sowjets
auf die Nationen des Westens hat vor der Genfer Ver-
sammlung vollen Erfolg gehabt“, schreibt u. a. der nach-
folgende Außenpolitiker des Blattes. „Der Triumph
Sowjets und die Niederlage der großen Westmächte,
ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen
in Genf.“

Stalinow hat als Diktator, die zur Befestigung des
bestehenden Regimes ergriffen wurden, erhebt, und zwar
aus einfach aus dem Grunde, weil Sowjetrussland nicht
die Schaffung eines Vords der vier Weltmächte haben
könne; weil ein Triumph im Spiel der Sowjet-
russen, gleichfalls Müssen und der internationalen Allianz
auszuschließen, London in Mangeln bei seinem Konflikt
mit Rom zu paden, sich als Schlichter des Hälterbundes,
der Gefeglichkeit und als Anführer der Reihe der Kleinen
hinzufügen."

Auch der angesehene Belgische „Weltkollor“ stellt fest, daß nach dem bedauerlichen Scheitern des Völkervertrages um seine Ausföhrung des Völkervertrages beständlich Konferenz und seine Ausföhrung des Völkervertrages beständlich Konferenz
sollert dann in seinen Worten die Äußerung der Schweiz
Genf, Frankreich bliebe nun nichts anderes
mehr übrig, als nach dem Scheitern oder Nichtgelingen
kommen der Weltmächte Konferenz sich auf den in dem
Völkervertrag vom 1. April 1936 zwischen England, Belgien
und Frankreich vorgesehenen gegenseitigen Beistand
zu berufen.

Der „Matin“ schreibt, es sei unpassend auf die Antigen Livvino's zurückzuführen, wenn es zu diesem Vordruck des Völkerrundes gekommen sei. Livvino der Sieger des Tages. Er habe energisch das Broterlöbniß der Nationen in der Hand. Er habe die Welt in einer Rini-Macht-Konferenz torpediren bereits anfangen, der Mehrheit der großen Mächte, die sich nicht anschließen, werden sich die Sowjets, unter den kleinen Mächten, die in totaler Anhängerlosigkeit zu Boden liegen. Seit fünf Jahren arbeiteten die Vertreter Moskaus in Genf hinter den Rücken gegen Frankreich und England, denn Sowjetrußland, dessen Stern im Westen Europas im Niedergang sei, verurtheile nun, seine zerringende Tätigkeit anderswo auszuüben.

Der „Jour“ erkennt klar die wahren Absichten der völkerverwischenden Machthaber, wenn das Blatt schreibt, das, was Moskau wolle, sei der Krieg des französischen Sozialismus gegen den deutschen Soldaten! Er hoffe damit, zwei Dinge mit einem Schlage zu erreichen: die gefürchtete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, um so die Stunde für die bolschewistische Weltrevolution heraufzuführen. Der „Jour“ stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sozialistische Weltanstand bisher für Frankreich einzig und allein in folgender Richtung bewegt habe: „Im Innern der Arbeiterverhältnisse, die Frankreich dem Ruin entzuführen und dem Verfall durch wiederholten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag dünnere und bedrohlicher wird!“

Die „Journée Industrielle“ schreibt, nachdem man lange Zeit nach besten Kräften die Einrichtung des Völkerrundes unterstützt habe, könne man heute sich nicht mehr täuschen: Geiz arbeite gegen den Frieden, und es sei ganz gleich, ob das aus Ertum oder aus Schwäche entspringe. die Tatsache anzeige.

Entsendung eines Sonderbeauftragten nach Rom?
Der römische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ will erfahren haben, die französische Regierung habe beschlossen, sofort einen Sondervertreter nach Rom zu entsenden, um Mussolini zum Verbleiben im Exil zu überreden. Dieser Schritt folge einem amtlichen Zwischenfall, in den der französische Botschafter in Rom, Herr de Gabarret, verwickelt sei.

Nach bevor der ganze Bericht über die Völkerverbündigung in Rom am Mittwoch eingelesen sei, habe Chauran eine dringende Botschaft der französischen Regierung erhalten. Er sei angewiesen worden, die Regierung darzulegen und ihm die Versicherung zu übermitteln, Frankreich werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um die Angelegenheit befriedigend zu regeln. Chauran sei jedoch krank gewesen und habe nach Genf telegraphiert, sein Arzt habe ihm verboten, das Bett zu verlassen. Hierauf habe die französische Regierung beschlossen, ihn zu erziehen und einen führenden Politiker nach Rom zu entsenden.

Dieser Vertreter, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, werde voraussichtlich die Fühlung mit dem italienischen Außenministerium aufrechterhalten, bis ein neuer französischer Botschafter in Rom eingetroffen sein werde. In französischen Kreisen hoffe man, daß der Sondervertreter Blum das Verbleiben Stiens im Völkerbund zustande bringen werde.

Der französische Korrespondent des Londoner Blattes berichtet, daß zwischen Mussolini und den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Englands am Donnerstag keine Unterredungen stattgefunden hätten. Der Duce habe hierbei ein „unnachgiebiges und zurückhaltendes Wesen“ an den Tag gelegt.

In halbamtlichen Kreisen in Rom werde betont, daß Mussolini der Ansicht sei, nicht Italien, sondern die französische und die britische Regierung hätten einen Schlag vermissen lassen. Diese beiden Mächte hätten dem Duce bestimmte Versicherungen abgegeben, die sie jedoch nicht erfüllen können.

Das beweist, daß Frankreich und England nicht wußten, wie sie den Völkerbund führen sollten. Allgemein glaubte man, daß Italien den Völkerbund nicht verlassen, er die Zusammenarbeit mit Gens gegenwärtig in jeder Form ablehnen werde. Das könne bedeuten, daß die italienischen Beamten aus dem Völkerbundssekretariat ausgeschlossen würden.

Sonderzug zum Bücheberg.

Meldungen für den Sonderzug nach dem Bückeberg
um bis Sonntag, vormittags 11½ Uhr, Pg. Orts-
spen-Geschäftsführer Kleinschmidt in seiner Wohnung
Bergedorf entgegen.

Der Ortsgruppenleiter.

Gesangsverein „Liedertafel“ Zwangenberg

reute Abend um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: **Gesangstunde** im Ratskeller.
Der Vereinsführer.

